

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Postgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inserentenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteile 50 Pf.

### Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Sellendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altheim und Langwalterdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

## Die italienischen Panzerwerke Leone und C. di Zan erfüllt. Sonzaso besetzt.

### Das russische Friedensangebot.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Berlin, 12. November.

Der vom Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte, in dem sich zurzeit die herrschende Macht im russischen Reich konzentriert, an alle Regierungen der Kriegsführenden gerichteten Anregung, welche einen dreimonatigen Waffenstillstand und alsbaldige Besprechung über einen „gerechten, demokratischen Frieden“ vorschlägt, kommt zweifellos eine außerordentliche Bedeutung zu, wenn — die durch die zweite Revolution an die Macht gelangte Regierung in deren Besitz bleibt. Ob das der Fall sein wird, ob die Maximalisten festreich bleiben oder aber die Gegenaktion Kerenskis, der auf Petersburg zu marschiert, Erfolg verspricht, läßt sich umso weniger beurteilen, da der amtliche russische Telegraph in den Händen der derzeitigen Machthaber ist. Nun kann es der deutschen Regierung bezw. denen der Mittelmächte selbstverständlich nicht in den Sinn kommen, die Legitimation der russischen Regierung zu prüfen, ebenso wie es für uns, auch vom Verhandlungspunkt, völlig gleich ist, welche Richtung, welche Partei in Rußland die Herrschaft führt. Das aber ist selbstverständlich, und das muß im vorliegenden Falle deutlich unterstrichen werden, daß wir zu wirklichen Verhandlungen nur mit einer Regierung in Verbindung treten können, deren Bestand als einigermaßen gesichert gelten kann, weil anders der Fall eintreten könnte, daß der Kontrahent sich während der Verhandlungen verflüchtigt.

Immerhin ist es bedeutsam, und kennzeichnet die Lage in Rußland, daß die durch den jetzigen Umwälzung aus Rußland gelangte Regierung sofort ihr Friedensprogramm verkündigt, und es zu verwirklichen bestrebt ist, weil sie eben darauf rechnen kann, daß die Lösung „Frieden“ einen außerordentlich starken Anstoß im russischen Volke findet. Und dieser Friedenssehnsucht der Massen, die schon in der durch den Krieg hervorgerufenen allgemeinen Verelendung hinreichend begründet ist, wird sich keine Regierung mehr entziehen können, selbst nicht die Kerenskis, wenn er wider Erwarten doch noch an die Macht gelangen sollte. Wir sagen wider Erwarten, denn die letzten Wahlen haben gezeigt, daß die Maximalisten nicht nur in Petersburg, sondern auch in der Provinz einen starken, wachsenden Anfang haben, und daß auch die Bauernräte sehr wohlwollend durchgesetzt sind. Die Entscheidung wird aber in letzter Linie von der Armee abhängen, über deren Stimmung wir nichts Sicheres wissen. Immerhin ist beachtenswert, daß von der rumänischen Front wie von der Südwestfront dringende Gesuche um sofortigen Friedensschluß nach Petersburg abgegangen sind.

Bei der Beurteilung des Friedensangebotes kommt nun in Betracht, daß es nicht etwa einen Sonderfrieden anstrebt, sondern sich an alle Kriegsführenden wendet. Es ist selbstverständlich, daß wir zunächst abwarten müssen, wie sich Rußlands Alliierte zu diesem Vorschlag verhalten, der ihnen umso unangenehm sein dürfte, als die russische Regierung aus ihrem eigenen Lebensinteresse heraus auf schnelle Erledigung dringen muß. Die Alliierten haben es aber bisher nicht einmal für nötig gehalten, auf die Note des Papstes zu antworten, ebenso wie sie die Reise der Vertreter zur Stockholmer und Berner Konferenz verhinderten, während die deutsche Regierung in allen diesen Fällen die stärksten Beweise ihrer Friedensliebe und ihrer Friedensbereitschaft gegeben hat. Wenn die Entente den russischen Vorschlag jetzt ebenso behandelt, dann könnte die derzeitige russische Regierung möglicherweise auf die Klausel des Londoner Vertrages zurückgreifen, wonach Rußland für den Fall einer inneren Revolution von der Verpflichtung, nur gemeinsam Frieden zu schließen, befreit werden soll. Die Ankündigung, betreffend die geplante Veröffentlichung der Geheimverträge bezw. deren teilweise Ungültigkeitserklärung, scheint einen solchen Weg bereits anzudeuten.

Aus den hier dargelegten Gründen hat es zurzeit noch keinen Zweck, sich mit den Einzelheiten des russischen Vorschlags zu befassen, umso mehr, als ja diese Friedensbedingungen „nicht als endgültig betrachtet“ und „auch alle anderen Friedensbedingungen geprüft“ werden sollen. In der Tat wird nach dieser Richtung hin noch einige Neuorientierung nötig sein, so beispiels-

weise in bezug auf den in dem Manifest niedergelegten Begriff der Annexion, der unter Umständen auf der einen Seite Elsaß-Lothringen und auf der anderen, was der Entente unsympathisch sein wird, Ägypten, Tunis, Alger, Marokko, Südafrika, Indien usw. in den Kreis der „widerrechtlichen Gebietsaneignung“ einbezogen könnte. Aber wie gesagt, das sind spätere Sorgen, denn zunächst bleibt abzuwarten, ob die russische Regierung, die verhandeln will, noch da sein wird, wenn verhandelt werden kann. Deshalb ist diesem an sich erfreulichen Vorschlag gegenüber, der im deutschen Volke und bei unseren Verbündeten auf volles Verständnis rechnen darf, diplomatische Zurückhaltung am Platze, und jeder vorzeitige Friedensoptimismus vom Uebel. Wir können die weitere Entwicklung der Dinge mit umso mehr Ruhe abwarten, da die glänzenden Erfolge unserer Waffen, die gerade jetzt ein weiteres Glied der Entente, Italien, der Katastrophe entgegenzuziehen, uns jene siegesgewisse Zuversicht des Abwartens ermöglichen. Wie für die deutsche Regierung, so gilt für das ganze deutsche Volk auch der neuesten Wendung der Dinge gegenüber die wiederholt verkündete Lösung: Zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit!

### Die Bedingungen zum russischen Friedensvorschlag.

W.B. Petersburg, 9. November. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte hat die Bedingungen für den Friedensvorschlag angenommen. Er erklärt:

Die durch die Revolution vom 6. und 7. November geschaffene Regierung der Arbeiter und Bauern, die sich auf den Arbeiter- und Soldatenrat stützt, schlägt allen Regierungen der Kriegsführenden vor, alsbald Besprechungen über einen gerechten demokratischen Frieden zu beginnen. Die Regierung ist der Ansicht, daß ein gerechter und demokratischer Frieden, der von der Mehrheit der Arbeiterklassen aller Kriegsführenden Länder erstrebt wird, die durch den Krieg erschöpft und ruiniert sind, ein Frieden, den die russischen Arbeiter und Bauern nach dem Sturze der Monarchie forderten, ein

#### sofortiger Frieden ohne Annexionen,

d. h. ohne widerrechtliche Aneignung fremden Gebietes und ohne gewaltsame Eroberung fremder Nationalitäten und ein

#### Frieden ohne Kontributionen

sein muß. Die russische Regierung schlägt allen Kriegsführenden vor, sogleich einen solchen Frieden zu schließen, indem sie sich bereit erklären, unverzüglich alle energischen Schritte zu tun, bis zur endgültigen Billigung aller Bedingungen dieses Friedens durch die Bevollmächtigten aller Länder und aller Nationen.

Unter Annexion oder widerrechtlicher Gebietsaneignung versteht die Regierung nach dem Rechtsempfinden der Demokratie im allgemeinen und der Arbeiterklasse im besonderen jede Annexion einer kleinen und schwachen Nationalität an einen großen und mächtigen Staat ohne Zustimmung dieser Nationalität und unabhängig von dem Grade ihrer Zivilisation und ihrer geographischen Lage in Europa oder in den jenseits des Ozeans gelegenen Ländern. Wenn irgendeine Bevölkerung von irgendeinem Staate gewaltsam festgehalten wird und wenn ihr gegen ihren Willen, wie er in der Presse oder in nationalen Versammlungen oder Parteibeschlüssen oder durch Auslehnungen und Erhebungen gegen die Unterdrücker zum Ausdruck gelangt, das Recht zu allgemeiner Zustimmung verweigert wird, wenn man sich ferner weigert, die Besatzungstruppen zurückzuziehen und der Bevölkerung nicht das Recht zugesteht, ihre politische Regierungsform einzurichten, so ist ein solcher Zustand eine Annexion oder eine widerrechtliche Aneignung. Die Regierung ist der Ansicht, daß die Fortsetzung des Krieges zu dem Zweck, die schwachen, besetzten Nationalitäten unter den reichen und mächtigen Nationen zu teilen, ein großes Verbrechen gegen die Menschheit ist. Daher verkündet die Regierung feierlich ihren Entschluß, einen Frieden zu unterzeichnen, der unter den erwähnten, für alle Nationalitäten gerechten Bedingungen diesem Kriege ein Ende machen wird.

Gleichzeitig erklärt die Regierung, daß sie er-

Bedingungen nicht als endgültig betrachtet werden sollen, das heißt, die Regierung ist damit einverstanden,

alle anderen Friedensbedingungen zu prüfen, wobei sie nur darauf besteht, daß diese Bedingungen so bald wie möglich von jedem Kriegsführenden vorgelegt werden und daß diese Bedingungen durchaus klar, ohne die geringste Zweideutigkeit und ohne jeden geheimen Charakter seien. Ihrerseits unterdrückt die Regierung jede Geheimdiplomatie und bekräftigt ihren festen Entschluß, die Friedensbesprechungen offen vor der ganzen Welt fortzusetzen und zur

Veröffentlichung aller geheimen Verträge zu schreiten, die von der Regierung der Großgrundbesitzer und Kapitalisten seit Februar bis zum 7. November 1917 gebilligt oder geschlossen worden sind. Die Regierung erklärt den Inhalt dieser Geheimverträge für null und nichtig.

Soweit sie, wie es in der Mehrzahl der Fälle geschieht, alle Arten von Begünstigungen und Vorrechten den Großgrundbesitzern und Kapitalisten zugestehen suchen, indem sie die von den Großgrundbesitzern gemachten Annexionen aufrechterhalten oder vermerken.

Indem die Regierung alle Völker einlädt, sogleich die Friedensverhandlungen zu beginnen, erklärt sie sich ihrerseits bereit, diese Verhandlungen durch schriftliche oder telegraphische Mitteilungen, sowie durch Besprechungen zwischen Vertretern der verschiedenen Länder oder durch Konferenzen aus den genannten Vertretern zu verwirklichen. Um diese Verhandlungen zu erleichtern, wird die Regierung Bevollmächtigte in neutralen Ländern ernennen.

Die Regierung schlägt den Regierungen aller Kriegsführenden Länder vor,

sogleich einen Waffenstillstand zu schließen; sie glaubt ihrerseits, daß dieser Waffenstillstand für drei Monate geschlossen werden muß, welche Zeit genügen würde, um die Verhandlungen zu einem guten Ende zu führen. Sie schlägt ferner vor, daß Vertreter aller Nationalitäten oder Nationen, die in den Krieg hineingezogen sind oder ihn aber sich ergehen lassen mußten, an den Friedensbesprechungen teilnehmen und daß eine Konferenz von Vertretern aller Nationen der Welt zur endgültigen Billigung der ausgearbeiteten Friedensbedingungen zusammenberufen werde.

Indem die vorläufige Regierung der russischen Arbeiter und Bauern diese Friedensvorschläge den Regierungen aller Kriegsführenden Länder macht, wendet sie sich insbesondere an die Arbeiter der drei zivilisierten und am tätigsten an dem gegenwärtigen Kriege teilnehmenden Nationen, namentlich England, Frankreich und Deutschlands. Die Arbeiter dieser drei Länder haben der Sache des Fortschritts und des Sozialismus die größten Dienste erwiesen, nämlich durch die Einrichtung der Chartisten in England, die großen Revolutionen des französischen Proletariats und den heldenhaften Kampf der deutschen Arbeiter für ihre Organisations- und die Probleme der Forderung der Menschheit von den Schrecken des Krieges und daß diese Arbeiter durch ihre mächtige Tatkraft in voller Selbstverleugnung was helfen werden, das Werk des Friedens zu Ende zu bringen und alle Arbeiterklassen von der Ausbeutung zu befreien.

### Von den Fronten.

#### Der gestrige Abendbericht.

W.B. Berlin, 12. November, abends. Im Westen, Osten und Mazedonien keine größeren Kampfhandlungen. Im Cordevole-Tal, westlich von Belluno, wurden 4000 Italiener gefangen.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 12. November. Amtlich wird veröffentlicht:

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der unteren Piave nahmen deutsche Truppen bei auf dem Oisler angelegten Brückenkopf Bidor. Die von Belluno südwärts vorgehenden Divisionen,

nähern sich Feltre. Bei Longarone, nordöstlich von Belluno, wurde in den letzten Tagen durch zielbewusstes Zusammenarbeiten unserer Führer und Truppen eine italienische Kampfgruppe in Divisionsstärke abgegriffen. Es fielen uns ein General, etwa 10 000 Mann und zahlreiches Geschütz- und Kriegsgerät in die Hand. Besondere Erwähnung verdient wieder die Leistung der durch deutsche Abteilungen verstärkten 22. Schützen-Division. Streitkräfte des Feldmarschalls Freiherrn von Conrad drängten den Feind über Cassel Tesino und über Grigno im Suganaer Tal zurück. An den anderen Fronten keine Aenderungen der Lage. Der Chef des Generalstabes.

## Zur Kriegslage. Besten.

WTB. Berlin, 12. November. In Flandern griff am 11. November, um 7 Uhr 15 Min. vormittags, der Feind nach kurzem Feuerüberfall nochmals in der Gegend von Passchendaele an. Auch dieser Angriff scheiterte ebenso blutig wie die fünfmaligen Anstürme gegen unsere dortigen Stellungen am Vortage. Vom Mittag ab lag auf der Front von Reuven bis Zandvoorde bei besser werdender Sicht weit ins Hintergelände reichendes lebhaftes Störungsfeuer, das sich in der Gegend nordöstlich von Poelkapelle und vom späten Nachmittag ab auch an der Küste mit besonderem Nachdruck auf die Ufer-Stellungen östlich von Neuport erheblich steigerte.

Am Nachmittag und während der Nacht wurden Bahnanlagen und Lager hinter der feindlichen Front erfolgreich mit Bomben belegt. In Poperinghe wurden Brände und Explosionen beobachtet.

Aus der monatlichen Abschlußzahl feindlicher Flugzeuge und Fesselballons geht hervor, daß wir nach wie vor die Ueberlegenheit in der Luft besitzen.

## Italienische Front.

Während in Italien an der unteren Piave der Feind einen zwei Kilometer breiten Flußabschnitt hält, dringen die Verbündeten im Gebirge unaufhaltsam vor. Schon haben sie von Belluno her Feltre erreicht, während sie weiter südlich den Brückenkopf von Vidor erstürmten. Nördlich von Belluno mußten abermals 10 000 Italiener die Waffen strecken, da ihnen verbündete Truppen dort im engen Flußtal den Weg verlegten. Was an Kriegsmaterial und Geschützen noch im Gebirge steck, läßt sich nicht annähernd überblicken. Mit dem Erreichen der Piave-Piave und des Ortes Feltre verkürzte sich die Frontlinie gegenüber der alten Stellung vor Beginn der 12. Monats-Schlacht fast um drei Viertel ihrer gewaltigen Ausdehnung.

WTB. Wien, 12. November. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Neuerdings war unsere Truppen ein schöner Erfolg über noch im Gebirgsland nördlich des Beckens von Belluno verbliebene Kampftruppen des Gegners beschieden. Bei Longarone, im oberen Piave-Tal, mußte sich eine feindliche Division mit 12 Geschützen und unüberschaubaren Mengen von Kriegsmaterial den planmäßig vorgehenden Truppen ergeben. Während von Nordwesten die Gruppe des Generalmajors Korner und von Nordosten Teile der Armee des Feldmarschalls Krobatin dahin vorstießen, schnitten von Osten und Süden vordringende Truppen des Generals der Infanterie Krauß den Weg der Rückzug ab. Hier waren es vor allem anderen steiermärkische und kaiserliche, sowie ein letztermaßen ausgezeichnetes württembergisches Schützen-Bataillon, welche durch ihr wackeres Angreifen sich um die Erreichung des Erfolges besondere Verdienste erworben. Die entlassenen Suganaer Teile vorgehenden Kolonnen des Generalfeldmarschalls Fehrn. v. Conrad haben Cassel Tesino und Grigno bereits überschritten und sind auf den Ebenen des Tales zu in glänzendem Vorwärtsschreiten. Auch im Becken von Belluno-Feltre gewinnt die Vorrückung immer mehr Raum. Hier nähern sich die Vortruppen der in Belluno eingeschlossenen österreichisch-ungarischen Kolonnen bereits Feltre. Während an der Piave vom Meere bis Susonago keine neuen Erobernisse zu verzeichnen sind, fiel Aufschluß der am Ostufer angedeutete Brückenkopf Vidor in die rückende Hand italienischer Truppen der Armee Belom. In den letzten Tagen herrschte in dem Kampfbereich trübes, im Gebirge vielfach von starken Nebeln begleitetes Wetter.

## Der Krieg zur See.

### 16 000 Br.-Reg.-T. U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 12. November. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 16 000 Brutto-Registertonnen vernichtet. Von den vertriebenen Schiffen wurden zwei englische bewaffnete Dampfer, von denen einer tief beladen war, im englischen Kanal vernichtet. Unter den übrigen befand sich der englische bewaffnete Dampfer „Capelle“, 1152 Tonnen, mit Stückgutladung von Liverpool nach der Westküste Amerikas.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Deutsches Reich.

Berlin, 13. November.

— Die Reise des Kaisers nach Italien. Se. Maj. der Kaiser trat am 10. November, mittags, eine Reise nach dem italienischen Kriegsschauplatz an. Am 11. November traf er in der Nähe von Triest mit S. R. und S. A. Maj. Kaiser und König Karl und S. W. dem Baron Ferdinand zu längerer Besprechung zusammen, an der auch die Chefs der Generalstabe, General von Arz und General Jelow, teilnahmen. Abends jetzt Seine Majestät die Reise nach einem Hafen der deutschen U-Boote in der Adria fort.

— Payers Ernennung. Se. Maj. der Kaiser und König haben allergnädigst geruht, den königlich württembergischen Geheimen Rat Friedrich von Payer zum Stellvertreter des Reichskanzlers unter Verleihung des Charakters als Wirkl. Geh. Rat mit dem Titel Erzelung zu ernennen.

— Tripitz beim König Ludwig von Bayern. Großadmiral v. Tripitz, der am Sonnabend in einer von der Vaterlandspartei veranstalteten großen Versammlung zu München gesprochen hatte, ist (der „Voss. Zig.“ zufolge) am Sonntag vormittag vom König Ludwig in längerer Audienz empfangen worden.

— Ueber zwei Millionen Kriegsgefangene. Infolge unserer Erfolge in Italien hat die Zahl unserer Gefangenen die Rekordziffer von zwei Millionen überschritten. Diese Zahl enthält nur diejenigen Kriegsgefangenen, die in unseren Gefangenenlagern listmäßig eingetragen sind. Nicht enthalten sind darin die auf Transport befindlichen, die auf der Etappe, in Quarantänelagern usw. liegenden, ferner nicht die durch Austausch oder Tod in Abgang gekommenen und endlich nicht diejenigen, die sich in der Hand unserer Verbündeten befinden.

## Aus besetzten Gebieten.

### Englischer Luftangriff auf Brügge.

WTB. Berlin, 12. November. (Amtlich.) In der Nacht vom 9. zum 10. November griffen etwa sechs englische Großflugzeuge die West-Brügge an. Mehrere Schiffe und Sperreiser abgedrängt, warfen sie ihre Bomben ab, ohne militärischen Schaden anzurichten. Zwei Belgier wurden getötet.

## Kleine Auslandsnotizen.

### Rußland.

#### Unsichere Haltung der Petersburger Garnison?

WTB. Amsterdam, 12. November. Nach einer Meldung des „Handelsblad“ aus London beginnt die Petersburger Garnison, die zuerst ganz für die Bolschewiki war, jetzt, wo organisierte Streitkräfte unter Kerenski sich der Hauptstadt nähern, zu schwanken. Nach Berichten aus dem Dongebiet hat General Kalebzin zeitweilig die Regierungsgewalt in dem Kosakengebiet übernommen, bis die Regierungsfrage geregelt ist.

Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ ist Petersburg ruhig, aber die Lebensmittelversorgung sehr schlecht. Es sind nur Vorräte für zwei Tage vorhanden.

#### Die Diplomatie gegen die Bolschewiki.

WTB. Kopenhagen, 12. November. Althays Bureau meldet: Die Mitglieder der hiesigen russischen Gesandtschaft beschlossen gestern einstimmig, die maximalistische Behörde in Petersburg nicht anzuerkennen.

## Provinzielles.

Siegen. Ein Schüler, der seine Geliebte zu töten versuchte. Das Landgericht Siegen bestrafte am 1. Juni 1917 den Schüler Alfred Schirawski in Trier wegen versuchter Tötung mit sechs Monaten Gefängnis. Der im Jahre 1900 geborene Angeklagte unterhielt als Schüler in Goldberg mit einem Dienstmädchen Fischer ein Verhältnisse, das zur Kenntnis seines Schuldirektors kam. Wegen einer ähnlichen Angelegenheit bereits einmal von einer Schule entlassen, wurde er auch jetzt mit Schulentlassung bestraft. Er sahte darauf den Entschluß, mit seiner Geliebten aus dem Leben zu scheiden. Bei einem nächtlichen Besamensein vom 17. zum 18. September 1916 hielt sie ihm auf seinen Vorschlag und nach vorausgegangenem Weingenuß den entblößten Arm hin, in den er in der Absicht der Überführung mit der auswechselbaren Klinge eines Messers Einschnitte machte. Auch in seinen eigenen Arm machte er Einschnitte. Dann legten sich beide zu Bett. Infolge der verhältnismäßig geringen Verletzungen trat in beiden nur Blutverlust ohne erhebliche Folgen ein. Die vom Verteidiger für den Angeklagten eingeleitete Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Hagnau. Ein guter Fang gelang der Hagnauer Polizei am Morgen des 27. September d. J., indem ein Fremder aus dem Bahnhof seitzgenommen wurde, der sich schon am vorhergehenden Tage dort in verdächtiger Weise aufgehalten hatte. In der Nacht vom 25. zum 26. September waren nämlich in der Schleichischen Hirschhellen- und Eisenwarenfabrik G. m. b. H. in der Bahnhofstraße in Hagnau 17 Treibriemen im Werte von über 3000 Mark gestohlen worden. In den beiden Koffern, die der verhaftete Fremde mit sich führte, wurden nun mehrere der gestohlenen Riemen gefunden. In dem Fremden wurde der schon mit Zuchthaus bestrafte 27 Jahre alte Klempnergehilfe Georg Großmann aus Gleiwitz ermittelt. Die Diebstahlstrafkammer, vor der jetzt Großmann alle diese Angaben wiederholte, verurteilte ihn zu fünf Jahren Zuchthaus und den Nebenstrafen.

St. Gallen. Ein noch nicht aufgeklärter Vorfall ereignete sich in der Nacht zum Sonntag im Hause Neuhärdtchen 10. Die in der zweiten Etage wohnhafte Familie vornahm um Mitternacht in der darunter liegenden Wohnung der Familie Kuflika anhaltendes Stöhnen. Der herbeigerufene Arzt fand die bei der Familie wohnende 16 Jahre alte Gertrud Liebe in bewußtlosem Zustande auf und ordnete ihre Ueberführung ins städtische Krankenhaus an, während bei der Frau Kuflika bereits der Tod eingetreten war. Ob, dem Anscheine nach, eine Vergiftung oder ein Unglücksfall vorliegt, ließ sich zurzeit nicht feststellen. Wie der „Südlicher Anzeiger“ hierzu noch erzählt, liegt das junge Mädchen noch im bewußtlosen Zustande im Krankenhaus, so daß von ihr irgend eine Auskunft nicht zu

erlangen war. Frau Kuflika wurde neben dem Bett aufgefunden, während die Gertrud Liebe mit Kleidern im Bett lag. Ein im Zimmer schlafendes Kind ist gesund und munter. Das Kind wurde in Pflege gegeben. Man nimmt an, daß es sich um eine Vergiftung handelt.

Natibor. Der Kapitän mit den zwei Frauen. Eine Doppelhehe war Gegenstand einer Klage vor der hiesigen Strafkammer. Der Kapitän der Handelsmarine Otto Heinrich Wenzel hatte in Südamerika die frühere bekannte Sängerin Ina Jensen geheiratet, später dann eine Deutsche, namens Berta Müller, geheiratet. Wie Wenzel beweisen konnte, war er in Südamerika, als er zu einer testamentarischen Vererbung einen Notario publico brauchte, aus Versehen zum Zivilstandsbeamten gekommen und dort mit Fräulein Jensen verheiratet worden. Da in Argentinien aber nur die kirchliche Trauung rechtsgültig ist, war er in gutem Glauben eine zweite Ehe eingegangen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Wenzel wegen Bigamie 9 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung.

## Letzte Nachrichten.

### Blutiger Kampf um Petersburg.

WTB. Stockholm, 13. November. (Meldung des Sweniska Telegrammbyran.) Ein Bericht will wissen, eine hiesige Gesandtschaft habe ein Telegramm aus Petersburg bekommen, das erzählt, ein blutiger Kampf habe zwischen Truppen und Bolschewiki nahe der Hauptstadt stattgefunden, Kerenski soll Sieger sein.

WTB. Stockholm, 12. November. Die von dem Telegrammbyran verbreitete Meldung über eine Schlacht zwischen Bolschewiki und den Truppen Kerenski stammt wahrscheinlich aus der englischen Gesandtschaft. Die Schlacht soll 10 Kilometer von Petersburg gealagen worden sein. Fahnenflüchtige der Bolschewiki-Truppen sollen in Petersburg erzählt haben, Kerenski habe gesiegt und alle Minister der alten Regierung außer Teretschonko und Konowalow seien wieder bereit worden. Außerdem soll sich aus der Stadtverwaltung, den Mandjewiki, den internationalen Sozialisten und den revolutionären Sozialdemokraten ein Wohlfahrtsausschuß gebildet haben, den die Bolschewiki der Exzente anerkennen. Maxim Gorkis Blatt soll von den Bolschewiki abgeschwenkt sein.

WTB. London, 12. November. „Central News“ meldet: Nach einem drastischen Bericht aus Gaparanda verfügt Kerenski über eine Armee von 200 000 Mann, die ihm unbedingt ergeben ist. Die Kosaken-Regimenter in Petersburg sollen die Partei Kerenski ergreifen haben und in den Straßen der Hauptstadt soll eine regelrechte Schlacht im Gange sein. Die Garnisonen militärisch wichtiger Plätze haben dem revolutionären Militär-Ausschuß telegraphisch ihre Unterstützung zugesagt.

### Grubenunglück.

WTB. Hundenburg O., 12. November. Auf der Abwehr-Grube wurden, wie der „Oberösterreichische Wanderer“ meldet, ein Maschinenwärter und ein Maschinenarbeiter von der Hunderschale erdrückt und getötet, auf der Castellengo-Grube ein Häuer durch herabstürzende Gesteinsmassen erschlagen.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. November, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern wehrten wir durch Feuer und im Gegenstoß starke Erkundungsabteilungen ab, die am frühen Morgen von den Belgiern im Stergebiet, von den Engländern auf der Kampffront gegen unsere Stellungen vorgezogen wurden. Der Artilleriekampf blieb geringe als an den Vortagen. Am Abend verstärkte sich das Feuer bei Dismuiden und in einigen Abschnitten des Hauptkampfes.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Brugeres brachte ein entschlossenes durchgeführter Handstreich unserer Infanterie Gefangene und Maschinengewehre ein.

Auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit tagsüber lebhaft.

Leutnant Wogarsch errang seinen 22., Bajonettschwenk Budler seinen 25. Luftsteg.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von der Bahn Riga-Petersburg wiesen unsere Posten den Angriff einer russischen Streifabteilung ab.

Südlich von Gorobitsche war ein Unternehmen deutscher und österreichisch-ungarischer Stoßtruppe erfolgreich.

An der

### Mazedonischen Front

Schwoll der Artilleriekampf auf den Höhen östlich von Paralowo im Cernabogen zu erheblicher Stärke an.

### Italienische Front.

In den Sieben Gemeinden entrißen wir den Italienern den Monte Longara. Die im Gebirge zwischen dem Sugana- und Cismontal vorgehenden Truppen erkürmten das Panzerwerk Leone auf dem C. di Campo und die Panzerjeste C. di Van. Gonzajo ist in unserem Besitz.

An der unteren Piave hat das Artilleriefeuer aufgenommen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

### Wenn sie lieben.

Originalroman von Matthias Blant.

Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung.)

#### 5. Kapitel.

Tag um Tag verstrich, ohne daß Paul von Trarbach in seinem Suchen zur Ruhe gekommen wäre; er suchte alle jene Orte und Gelegenheiten auf, wo er die Verlorene vielleicht finden könnte. Er hummelte täglich mehrere Male durch die Leipziger und Potsdamer Straße, irrte auch durch den Tiergarten, trank nachmittags den Kaffee im Zoologischen Garten, besuchte abends Konzerte und Theater und versuchte sein Glück einige Male auf Ausflügen nach Potsdam und dem Wannsee. Er vernachlässigte seinen Freund und dachte gar nicht mehr an diesen, sondern verfolgte wie ein Phantom, wie ein Ferlicht jene Gestalt, die in seiner Erinnerung immer lebendiger und dadurch begehrlischer wurde.

Diese Tage des Suchens ermüdeten ihn derart, daß er dann immer bis in den späten Morgen hinein traumlos tief schlief.

Die Vernunft beredete ihn, das Ergebnislose eines solchen Suchens einzusehen, da eine Begegnung in einer Zweimillionenstadt nur durch die Laune des Zufalls herbeigeführt werden könnte, während er ihr vielleicht gerade durch dieses Findenwollen aus dem Wege ging. Aber obgleich er dies erkennen mußte, konnte er es doch nicht lassen. Diese Leidenschaft, die gerade dadurch noch mehr gesteigert worden war, daß sich in seinen Traumbildern, die er bei diesen Wanderungen wachend und mit offenen Augen ausschmückte, die Gestalt der Begehrten immer mehr idealisierte. Immer mußte er Neues an ihr. Und da für den Menschen eben das Unerreichbare das Begehrlichste wird, so war dies auch bei ihm der Fall.

Eine Woche war darüber verstrichen.

Da Paul von Trarbach keinen Beruf hatte, der für ihn eine bestimmte Arbeitszeit gefordert hätte, da er nur von der für ihn angelegten Rente lebte und dabei lediglich literarische Studien betrieb, so verfügte er über den ganzen Tag nach eigenem Willen.

Für ihn bedeutete so die Zeit keinen Verlust. Aber diese Woche, die er ohne den geringsten Erfolg verloren hatte, war nicht ganz spurlos an ihm vorübergegangen; er war bedrückt, mißmutig und fast menschenscheu geworden. Unter seinen schwarzen Augen, die auf eine Träumer-

natur schließen ließen, die einen Menschen verriet, der eigenen Gedanken am liebsten nachfolgt, waren dunkle Schatten.

Er war so nervös geworden, daß er nirgendwo für längere Zeit verweilen konnte. Soß er irgendwo, so sprang er schon nach kurzer Zeit wieder auf, um wieder anderswohin zu eilen.

Und so kam es, daß er nun jene Unbekannte liebte, mit allen Begleiterscheinungen liebte, die er nur einmal gesehen hatte. Die Eifersucht war stärker, da er keine Möglichkeit sah, sich irgendwie von ihrer Grundlosigkeit zu überzeugen; seine Sehnsucht, die er so stark empfand, lastete auf seinem Herzen; der Druck einer schweren, eisigkalten Faust wurde immer lauter und dringender, da er keine Möglichkeit erkannte, ihr eine Erfüllung zu bringen. Andere, die lieben, sehen sich und können einander ein paar verliebte Zeilen zuschicken, andere haben die Freude eines Wiedersehens, dessen Stunde sie wissen, sie finden immer wieder in einem Händedruck, der noch so verstohlen sein mag, einen Trost. Aber für Paul von Trarbach hatten die Tage und die vielen Stunden gar nichts gebracht.

Und trotzdem war seine Liebe dadurch stärker geworden.

Auf seinem Schreibtische lagen Briefe, die für sie bestimmt waren und in denen er von seiner Liebe schrieb. Aber die Briefe trugen keine Adresse. Sein Tagebuch war erfüllt von ihr, für die er keinen Namen hatte.

Da er ein Dichter war und zu phantastischen Einfällen neigte, so war diese Liebe seinem Wesen am naheliegendsten; er war so erfüllt von ihr, daß nicht anderes mehr Raum in seinen Gedanken hatte.

Wieder war er an einem Tage müde von dem Suchen und Umherirren geworden, so müde, daß er Hunger und Durst verspürte. Da er in der Nähe vom Hundefelsen-See war, so kehrte er in der großen Restauration ein. In dem Garten unter schattigen Bäumen setzte er sich, um sich eine Portion Kaffee bringen zu lassen.

Da der Abend schon nahe war, hatten sich bereits die meisten der Nachmittagsbesucher entfernt.

Paul von Trarbach blickte träumend in die Ferne, wo im Westen aus dichtbelaubten Baumkronen die Giebel von Bissen hervorragten und sich darüber der Himmel rötete.

Wieder war für ihn ein Tag verloren. Die Gesuchte war vielleicht schon ferne in irgendeiner anderen Stadt; er mußte daran

Den ganzen Tag geht Eleonore wie im Traum umher. Sie hat es längst geahnt, aber die Bestätigung, die sie aus den Worten herauszuhören glaubt, trifft sie doch wie ein dumpfer Schlag.

Es soll, es darf nicht sein.  
Mühjam bewahrt sie bei der Tafel ihre Fassung. Rothschilds' Augen streifen ab und zu verwundert ihr verzerrtes Gesicht.

Es ist ein küßlich warmer Abend Ende August. Die Herrschaften bleiben lange auf der Terrasse sitzen; die Rosen duften, die Springbrunnen plätschern, an dem dunklen Himmel tauchen die ersten Sterne matt-silbernen glänzend auf.

Prinzess Sybille ist in der übermüdigsten Laune. Sie wiegt sich in ihrem Schaukelstuhl, läßt sich von Graf Rothschild bedienen; er muß ihr ihre Teetasse halten, die Zigarette drehen, ihre weit gewordenen Rosen im Springbrunnen erfrischen. Sie ermuntert tanzend kleine Aftersoldaten, und er scheint sie nur zu gern zu erfüllen.

Eleonore kann das Getändel nicht mehr mit ansehen. Sie schleicht sich unbemerkt fort, fliegenden Schrittes geht sie bis an das äußerste Ende des Parkes. Dort steht sie still, ihr Herz klopfet zum Zerspringen, sie lehnt die glühende Stirn an den Stamm einer alten Linde und stöhnt:

„Ich dulde es nicht, ich dulde es nicht.“  
Schritte nähern sich.  
Sie blickt auf; ach, sie kennt diese Tritte nur zu gut — so geht nur einer, wie auf Sprungfedern, elastisch und fest, sporenklirrend.

Das kleine Licht seiner Zigarette flimmert wie ein Leuchtstäbchen durch die Blätter.  
Als er ihr weißes Kleid schimmern sieht, kommt er rasch auf sie zu:

„Du hier, Eleonore? Warum hast Du Dich absentiert, Prinzess Sybille fragte nach Dir.“  
„Laß sie fragen, ich habe mit Dir zu reden.“  
Er wirft die Zigarette fort:

„Bitte, womit kann ich Dir dienen?“  
„Du liebst die Prinzess Sybille, — Du willst sie heiraten — die Herzogin scheint nichts dagegen zu haben“, stößt sie hastig hervor, sie ringt nach Atem: „Aber ich, ich gebe es nicht zu...“

Ein amüsiertes Lächeln huscht über sein Gesicht.  
„So, und wie willst Du es hindern, wenn es wirklich meine Absicht ist?“

„Ich werde es hindern! Sie soll nicht Herrin werden in Siebeneichen. Denkst Du, ich weiß nicht, wie solche Ehe ist, zwischen so ungleichen Naturen, aus verschiedenen Sphären stammend; es ist ein Elend, ein herzzerreißendes Elend, sage ich Dir. Ich habe es erlebt bei meinen Eltern — nichts wie Jammer und Streit, Unfrieden und Kummer. Mama war nicht einmal eine so hochgeborene Prinzess wie Sybille, und doch nichts war gut genug, nichts befriedigte sie; ver-schwand, vergeudet wurde unser Vermögen, um ihren Ansprüchen zu genügen... Auf alles sah sie mit-leidig, spöttisch herab. O, wie das meinen Vater und mich gekränkt hat, empört bis ins innerste Herz hinein. Nun soll es wieder so kommen, mein geliebtes Siebeneichen abermals zum Schauplatz von Hader und Streit, Jammer und Elend werden? Vielleicht aufs neue mit Schulden belastet Dir einst so verloren gehen wie uns...“

Ihre Stimme bricht.  
„Um das zu hindern, wäre ich zu jedem Opfer bereit.“

„Selbst zu dem, mich zu heiraten, um mich vor Sybille zu bewahren?“ fragt er mit leichtem Spott.  
„Sei ruhig, das Opfer nehme ich nicht an.“

„Es ist kein Opfer“, sagt sie leidenschaftlich, seine küßle Ruhe bringt sie um alle Fassung. „Ich habe Dich immer geliebt, ach so sehr... nur der Wille meines Vaters trennte uns; aber der gilt mir jetzt nichts.“  
Er sieht fragend in ihr vom Mond hell beschienenes Gesicht; noch traut er seinen Ohren kaum, sie aber nimmt sein Schwelgen für Zaudern und tritt heftig mit dem Fuß auf den Boden.

„Ich bin die wahre Herrin von Siebeneichen“, ruft sie außer sich: „Ich bin die Frau, die Du zuerst geliebt und begehrt hast, ich habe die ersten Rechte an Dich, versuche es, mich wieder zu lieben!“

Sie breitet die Arme nach ihm aus, und er zieht sie an sein Herz, als wollte er sie nie wieder von sich lassen.

„Mein auf ewig. O Du süße, kleine Seele, Dich wieder lieben“ soll ich? Das ist nicht nötig, denn ich habe nie damit aufgehört.“

Sie will noch etwas fragen, aber er drückt ihren blonden Kopf wieder an seine Brust:

„Sybille, was geht uns Sybille an?“ sagt er ernstlich lachend. „Meinetwegen kann sie den Kaiser von China heiraten. Ich glaube, sie liebt einen kleinen apanagierten Prinzen Greiz, darauf bezogen sich wohl die von Dir gehörten Worte.“

Aber hier noch eins, mein Riebling.“  
Er zieht den kleinen Zettel, den der alte Graf sterbend schrieb, aus der Tasche und gibt ihn ihr.

„Sein Segen ist mit uns“, sagt er weich.  
„Aber wie konntest Du mich dann so lange quälen?“ fragt sie ganz empört: „Wie lange hätten wir schon glücklich sein können!“

„Nicht so wie heute“, sagt er, ihre Hände küßend.  
„Ich mußte wissen, ob ich mit oder ohne Einwilligung der erste in Deinem Herzen bin.“

„Vater, mein lieber, guter, alter Vater.“  
Durch Tränen lächelnd sehen ihre blauen Augen strahlend zum Himmel auf. Ueber ihnen flammen Millionen leuchtender Sterne, um sie herum blitzen und duften die Mimen in der stillen Sommermondnacht. —

### Tageskalender.

14. November.

354: \* der Kirchenlehrer Augustinus zu Tagate in Numidien († 430). 1716: † der Philosoph Gottfried Wilhelm von Leibniz in Hannover (\* 1646). 1825: † der Schriftsteller Jean Paul (Friedrich Richter) in Bayreuth (\* 1763). 1881: † der Philosoph Friedrich Hegel in Berlin (\* 1770). 1897: Deutschland besetzt Kantonen. 1899: Deutschland erwirbt einen Teil der Samoa-Inseln. 1910: † der Schriftsteller Fritz Anders (Max Allihn) in Halle a. d. S. (\* 1841). 1912: Beginn der türkisch-bulgarischen Kämpfe an der Tschataldichalinie. 1914: † der brit. Feldmarschall Lord Roberts in Frankreich (\* 1832). Niederlage der Russen bei Wloclawek. Tüft. Sieg über die Russen bei Kopritsch. 1915: Sieg der Oesterreicher über die Russen am Styr.

### Der Krieg.

14. November 1916.

Die feindlichen Angriffe an der Aene wuchsen sich zu einer Durchbruchschlacht ersten Ranges aus; jedoch nur das Dorf Beaumont konnte vom Feinde genommen werden. Im Osten brachen an der Marajowla erneute wütende russische Angriffe verlustreich zusammen. In der nördlichen Balache gingen die Kämpfe mit Erfolg weiter.

glauben, denn er hatte auch auf die Inserate, die er deshalb in verschiedenen Tageszeitungen aufgegeben hatte, keine Antwort erhalten.

Aber deshalb konnte er sie in seiner Erinnerung doch nicht austreiben, wie ein nasser Schwamm die Schrift auf einer Tafel tilgt.

Da ging an ihm eine Gestalt vorbei, die ihn störte, weil ein Schatten auf seinen Tisch fiel.

Er blickte auf. Und fast hätte er diese an sich vorübergehen lassen. Bald hätte er sie gar nicht gesehen, die heinabe an ihm vorbeistreifte, bald wäre sie ihm abermals entgangen, nach der er alle Tage gesucht hatte.

Sie war es. So hastig war er dabei aufgesprungen, daß der Stuhl umschlug und krachend auf den Kiesboden fiel.

Nun sah sie sich um und hatte ihn gleichfalls erkannt, denn ein heißes Rot war in ihren Wangen aufgestiegen.

„Fräulein, endlich — —“ Mehr hatte er nicht zu sagen gewußt.

In seinen Gedanken hatte er sich vorher alles zurechtgelegt gehabt, wie er sie begrüßen wollte, was er sagen würde; in seinen Gedanken hatte er schon so viel mit ihr geplaudert. Aber das war nun, da er ihr selbst gegenüberstand, alles vergessen, so daß er nichts anderes zu sagen wußte.

Nur die Hand hielt er ihr entgegen, fast verschüchtert, und wie ein Bittender, der eine Gabe will.

Sie reichte ihm die ihre. Und auch sie schwieg; aber in ihren Augen war ein warmer Strahl, der ihn um so herzlicher grüßte.

Paul von Trarbach sah, daß sie allein war. „Erlauben Sie mir, daß ich Sie etwas begleiten darf?“

„Sehr gerne, wenn Sie nichts versäumen.“ „Wenn ich Ihnen nur sagen könnte, wieviel ich versäumte, wenn ich Sie nicht begleiten dürfte.“

Sie wandte ihm den Kopf zu; ein fragender Blick streifte ihn, so daß er verlegen wie ein Schuljunge errödete. Ihm war es, als müßte er sich entschuldigen, als stände er wie einst als Penäler vor einem Examen und müßte Rechenschaft ablegen, weil er seine Lektion nicht beherrschte.

„Gewiß! Sie dürfen nicht glauben, daß es eine bloße Redensart ist. Sicherlich nicht! Meine Gedanken waren sogar bei Ihnen, während ich dort saß. Und so vertieft war ich, daß ich Sie gar nicht gesehen hätte, wäre nicht der Schatten Ihrer Gestalt in den Sonnenschein gefallen, der meinen Tisch überspannen hatte.“

Sie unterbrach ihn nicht.

Aber als sie den Weg einschlagen wollte, der zur Haltestelle der Straßenbahn führte, da blieb er an der Straßenkreuzung stehen und sagte mit etwas stockender Stimme, wie man eine Bitte wagt, für deren Erfüllung man fürchtet: „Ehe wir weitergehen. Eine Bitte. Darf ich bei dieser ersten Begegnung eine solche stellen?“

„Gewiß! Ich bin Ihnen doch so viel Dank schuldig. Meinem Lebensretter muß ich doch eine Bitte erlauben.“

„Nicht dem Lebensretter. Lassen Sie jeden Gedanken daran beiseite. Nur dem Menschen, der Ihnen begegnete.“

„Gut. Muß ich mich vorher binden, ob ich die Bitte erfüllen werde?“

„Ich werde nicht unbescheiden sein. Gar nicht! Ich werde so wenig fordern, daß Sie vielleicht lächeln werden.“

„So lassen Sie die Bitte hören!“

„Wird Sie erfüllt?“ Ein kurzes Zögern war gefolgt, dann klang ein entschlossenes: „Ja!“

„Nicht fahren! Wir wollen den Weg gehen, langsam schlendern, damit wir nicht in einem Wagen neben ganz gleichartigen Menschen sitzen müssen und damit die Zeit nicht so rasch entflieht. Da es so spät wurde, bis wir uns begegneten, so möchte ich doch möglichst viel Zeit gewinnen, möglichst lange noch plaudern dürfen.“

„Da ich meine Zusage schon gegeben habe —“ Ebenso schnell unterbrach er sie; aber ihr feines Ohr hatte dabei doch das unmerkliche Zittern in seiner Stimme vernommen.

„Reut es Sie? Ich will dadurch wirklich keinen Zwang ausüben.“

„Trotzdem ich die Zusage gegeben, wiederhole ich sie, aber herzlich gern. Ich selbst liebe einen Rummel durch die Parkwege und Villenanlagen.“

Und dann war Paul von Trarbach ein Abend in Berlin nie so schön erschienen, wie dieser Weg durch die Kolonie Grunewald nach Halensee.

Im Westen hatte der Himmel eine kupferglühende Färbung, in der die Sonne wie ein mächtiger Blutball schwebte. Und das Glühen und Leuchten bemalte die verschiedenen Wolken von seltsamen Formen und Gestalten mit rosigen Rändern. Die hohen Kiefern, die ihm sonst so melancholisch erschienen waren, fand er plötzlich reizvoll, gerade das eigenartige Landschaftsbild mit den kleinen Seen und den hellen freundlichen Willen an den grünen Abhängen lebend; nie hatte er den Reiz empfunden, wenn sich so wie jetzt die scharfgezeichneten Silhouetten der hohen Stämme mit den kleinen, aufgesetzten Kronen, die wie verkümmerte Weihnachtsbäume aussehen, von dem roten Himmel abzeichneten, die Stämme dabei oft selbst rot berändert.

Seine Augen sahen überall Schönheit, weil alles Gelegenheit war, davon mit ihr zu plaudern.

Soviel wußte er. Das Unscheinbarste dünkte ihm wichtig genug. Und sie antwortete so gern, wobei er ganz den Schmelz ihrer Stimme empfand, deren warmer Ton ihn bei der ersten Begegnung schon so gefesselt hatte.

Am meisten erzählte er von sich selbst, wobei aber stets das Gefühl durchklang, das er ihr entgegenbrachte; wenn er über sich und seine Verhältnisse plauderte, so geschah es immer in irgendeinem Zusammenhange mit seiner Begleiterin; so redete er von seinem freien, unabhängigen Berufe, der es ihm doch möglich gemacht hatte, überall nach ihr zu suchen.

Bei diesem Geständnis huschte ein Lächeln über ihr Gesicht, ein stilles, fast glückliches Lächeln, das sich widerbiegelt, wenn ein leise gehoffter Wunsch Erfüllung zu werden verspricht.

Und doch fragte sie nicht weiter. Sie lauschte nur. So waren sie allzu rasch bis an die Brücke bei Halensee gekommen.

Der Himmel hatte die wundervolle Färbung verloren; die Dämmerung wab ihre Schatten wie weitausholende Fittiche über die schier endlose Stadt.

„Nun muß ich mich verabschieden. Es ist später geworden, als es sein dürfte. Leider! Es war so hübsch.“

„Wirklich?“ „Ja!“

„So fühlen Sie gar kein Bedauern, daß ich so kühn gewesen bin?“

„Im Gegenteil! Es wäre schade gewesen, wenn es nicht so gekommen wäre.“

(Fortsetzung folgt.)

### Schloß Siebeneichen.

Erzählung von Henriette von Meerheimb. (Nachdruck verboten.)

(Schluß, statt Fortsetzung.)

Er zieht ihre Hände vom Gesicht fort: „Immer noch nicht bezwungen?“ „Ich nehme keine Almosen“, ist ihre bittre Antwort. Er läßt ihre Hände los und steht sie böse an: „Drohkopf Du“, murmelt er zwischen den Zähnen. Je heißer er sie liebt, um so mehr erbittert ihn ihr Widerstand.

Er weiß zwar ganz gut, daß hauptsächlich der vermeintliche Wille des Vaters zwischen ihnen steht — mit wenigen Worten könnte er sie vielleicht bezwingen. Aber nein, an solchen Siegen liegt ihm nichts. Er will sie erringen, nicht durch den Wunsch und Segen des alten Grafen, nein, Leidenschaft und Liebe zu ihm soll größer sein als dieser tote Schatten!

In der Wiege wie im Kriege sind alle Mittel erlaubt; warum nicht der Prinz ein bißchen huldigen, vielleicht führt das zum Ziel? Eleonore reitet nicht mehr. Sie entschuldigt sich

mit Erkältung und nimmt wieder ihre täglichen Gänge und Fahrten mit der alten Herzogin auf.

Ruhelos wartet sie in ihrem Zimmer, die Stirn gegen die Scheibe gepreßt, bis die Reiter ankommen, sieht die Prinzen zwischen ihren beiden Kavaliern, den Stallmeister eine Pferdebänke dahinter, und zuletzt den Kaval. Eine stattliche, kleine Kavalkade.

Eleonore beißt die Zähne zusammen. Wie vergnügt sie alle ansehen! Die Prinzen winkt lachend, triumphierend, wie es ihr vorkommt, hinauf.

Rotköhlig grüßt nur sehr flüchtig. Er muß Sybille aus dem Sattel heben — als wenn der Stallmeister nicht dazu da wäre.

Empörend! Sie ist froh, als anhaltender Regen die Hitze unmöglich macht; aber viel gebessert ist damit nichts.

Während sie die Korrespondenz für die Herzogin erledigt, hört sie aus dem Billardzimmer die Stöße der Duenes, der Prinzen und Eberharts lachende Stimmen.

Eine qualvolle Eifersucht bemächtigt sich ihrer. Sie kann es kaum mehr ertragen, die beiden zusammen zu sehen; und steht sie sie nicht, so malt ihre überreizte Phantasie sich die unmöglichsten Situationen aus. Die Prinzen in feinen Armen — er zu Sybillens Füßen.

Die Abende sind am qualvollsten. Sie vereinigen sich jetzt stets alle im Musikalon. Prinzessin Sybille hat eine hübsche Stimme. Sie sitzt am Flügel und singt, ein schmelzendes Liebeslied nach dem andern entströmt dem hübschen, frischen Munde.

Graf Rotköhlig sßt, den Kopf in die Hand gestützt, wie verzaubert und lauscht den leidenschaftlich stehenden Worten:

„O denke wieder mein, Auf daß mein Herz gesunde, Blid mich noch einmal an, Das heilt die alte Wunde.“

Lächle du friedlich mir, Daß all mein Leid verfinke, Sprich mir ein leises Wort, Das ich mit Wonne trinke.“

Reich du mir deine Hand, Daß festg ich erbebe, Lehn dich an meine Brust, Daß Himmelstrost mich hebe.“

O küsse meinen Mund, Daß selbst ein Gott mich neide, Sei du mein eigen ganz, Daß nie mein Frühling scheide!“

Welche heiße Wonne in den Worten, welche ein Klang in der Stimme, welche ein Blick in seinen dunklen Augen. O, sie kennt das Aufblitzen dieser leuchtenden Sterne so gut von jenen versunkenen Sommerabenden her . . . nun gilt es einer andern.

Schlaflos liegt sie nachts in ihrem Bett; ruhelos jagen sich die Gedanken. Er wird Sybille heiraten wollen! Ein reichsfreier Graf und eine Prinzessin, warum nicht, das ist schon oft dagewesen. Er ist überdies reich genug, um selbst hohen Ansprüchen zu genügen.

Sie stöhnt und ringt die Hände. Soll denn das Glend ihrer Eltern noch einmal aufleben?

Wie will sie es hindern? Eberhart und die Prinzen sind ungetrenntlich, Prinz Moritz ist zwar meist dabei, aber der ist eine Null, die nicht stört“, denkt Eleonore bitter.

Heut, als sie in das Vouboir der Herzogin trat, fand sie Sybille auf einem Sessel zu den Füßen der Tante.

„O Tanten, was schadet das, wenn wir uns doch lieben.“

Eleonore hat es deutlich vernommen, auch den Seufzer, mit dem die Herzogin die Worte umarmt. Abweisend ist ihre Haltung dabei durchaus nicht.

# Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, den 13. November.

**\* Personale.** Der Direktor des Wernerkwerkes von Siemens & Halske, Prof. Dr. phil. und Ing. a. e. Kaps, wurde vom Kaiser zum Mitglied des Kuratoriums der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt ernannt.

**\* Leichtsinige Jugend.** Zwei junge Waldenburgerinnen, die eine in der Tracht einer roten Kreuzschweizer, die andere mit einer gelben Studentenmütze auf dem Kopfe, hielten sich, so schreibt die „Glaser Zeitung“, einige Tage in Glatz auf, angeblich im Verwandte zu besuchen. Wie gewöhnlich, finden auffallend gekleidete Damen stets Herrenbekanntschaft. So auch hier. Zwei Herren boten ihnen bald ihre Begleitung an, die sie auch annahm. Nachdem die Gesellschaft an einem Tage mehrere bessere Wirtschaften besucht hatte, wurden die jungen Mädchen für den nächsten Tag auf eine bestimmte Stunde in ein feineres Lokal bestellt. Die Damen erschienen pünktlich, die Herren jedoch nicht; vielleicht waren die Ansprüche der Damen auf deren Geldbeutel zu groß gewesen. Die Mädchen machten nun eine Besuche von 9,40 Mk., und als sie sich auferstehen sahen, zu bezahlen, verschwanden sie eine nach der anderen aus dem Lokale, ohne Rücksicht auf die arme Kellnerin, die doch den Schaden tragen mußte. Einen Tag hielten sich die jungen Bedröckelinnen hier verborgen, dann ertelte sie das Verhängnis. Der Polizeiwachtmeister von dem Vorfalle Kenntnis gegeben worden und die jungen Mädchen wurden, als sie am nächsten Tage mit dem Dittersbacher Zuge Glatz verlassen wollten, von einem Beamten aus dem Abort eines Abteils der 4. Klasse, wohin sie sich geflüchtet hatten, als sie den Beamten kommen sahen, herausgeholt und zur Feststellung der Personale auf die Polizeiwache geführt. Hier stellte es sich heraus, daß die eine von ihnen überhaupt keine Studentin war, sondern sich aus Uebermut mit der bunten Mütze geschmückt hatte. Nachdem sie die Besuche nachträglich durch Hilfe eines Glatzer Bekannten bezahlt hatten, konnten sie nach ihrer Heimat weiterreisen, in der Erwartung gewiß nicht erfreulicher Folgen ihres Leichtsinns.

**\* Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein.** Den gestrigen Vereinsabend eröffnete der 1. Vorsitzende mit einer erbauenden Ansprache. Er verwies noch einmal auf das Stiftungsfest am nächsten Sonntag, das mit Kirchgang und Familienabend begangen werden soll. Näheres werden die Einladungen und die Inserate bringen. Ein Aufsatz über unsere Zeitknappheit gab Anlaß zu reger Aussprache.

**\* Nationaltopographischer Bezirk.** Am Sonntag fand in den Räumen der kaufmännischen Handelsschule der Herbst-Bezirkswettbewerb unter Leitung des Bezirksobmannes, Bureau-Assistenten Grimig, bei reger Beteiligung statt. Dem Preiswettbewerb gingen wiederum ein Preislesen und ein Rechtschreiben voraus. Beim Schnellschreiben wurden an preiswürdigen Arbeiten abgegeben in Gruppe 60 Silben je Minute 15, in 80 Silben 10, 100 Silben 4, 120 Silben 7, 140 Silben 2, 200 Silben 1 Arbeit. Wertpreise bezog. Anerkennungskarten erhielten zuerkannt: in Gruppe 60 Silben 1. Preise: Martha Hante, Lyzeal-schülerin Lotte Richter, die Volksschüler Erich Böhm, Fritz Kauffner, Ernst Chalupka und die Schülerinnen Margarete Rein, Hedwig Lehmann, Käthe Schubert (fam. Waldenburg), Helene Engler, Helene Siederer, Alfred Herda (Altmasser), Kläre Bachmann (Wüstegiersdorf). 2. Preise: Schüler Helmut Herzberg (Waldenburg); 80 Silben 1. Preise: Gertrud Wolff, Emma Büchel, Marie Müller, Schüler Max Stephan, Erich Böbel, Schülerinnen Hildegard Wiesel, Victoria Malinski (fam. Waldenburg); 100 Silben 2. Preise: Schüler Richard Ehrenberg (Waldenburg); 120 Silben 1. Preise: Paul Ruppelt, Margarete Scholz (Waldenburg), Schüler Max Marisch (Altmasser), 2. Preise: Walter Michaelis (Neu Salzbrenn), Schüler Erich Fikner (Waldenburg); 140 Silben 2. Preise: Martha Springer (Altmasser); 200 Silben 1. Preis: Gertrud Renner (Altmasser). Die für das Wettlesen gestellte Mindestleistung von 200 Silben je Minute übertrafen Walter Michaelis, Elly Feinfels (Wüstegiersdorf); über 250 Silben lasen Schüler Heinrich Seetiger, Karl Wiesner, Hermann Jöbel und Max Marisch. Beim Rechtschreiben erhielt einen Preis der Schüler Max Marisch. 10 gute Schnellschreibarbeiten wurden außer Konkurrenz abgegeben, da die Bewerber für die betreffenden Leistungen bereits früher ausgezeichnet worden waren; 9 Arbeiten schieden wegen Unordnung aus. Abends fand im Saale der „Stadtbrauerei“ ein gut besuchter Unterhaltungsabend statt, bei dem neben Erledigung eines abwechslungsreichen Programms die Bekanntgabe der Ergebnisse obigen Wettbewerbes und die Verteilung der Wertpreise und Anerkennungskarten des Frühjahrswettbewerbes erfolgte.

**\* In der Kreisversammlung des sozialdemokratischen Vereins,** die am Sonntag in der „Stadtbrauerei“ stattfand, wurde nach einem Referat des Kreisvorsitzenden Franz über den Würzburger Parteitag eine Entschliebung angenommen, in der es heißt: „Die Kreisversammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des Parteitages in Würzburg, sowie mit dem Verhalten ihres Delegierten vollkommen einverstanden. Die Versammelten geloben ihre ganze Kraft einzusetzen, um die Aktionsfähigkeit der Partei zu heben und den Widerstand gegen die Eroberungspolitiker und Kriegsverlängerer zu steigern.“

**\* Schweisternspende.** Am nächsten Donnerstag, Freitag und Sonnabend wird in den Häusern unserer Stadt die sogenannte „Schweisternspende“ eingesammelt werden. Es ist das eine von dem Herrn Staatskommissar für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege für ganz Preußen bis Ende November genehmigte Sammlung, deren Ertrag den Krankenpflegerinnen

ohne Unterschied der Konfession zugute kommen soll, die an der Front oder in der Heimat bei Ausübung ihres Samariterberufes Schaden an ihrer Gesundheit erlitten, ganz oder teilweise erwerbsunfähig geworden sind und keinen Anspruch auf staatliche Unterstützung haben. Der Katholische Caritasverband und die Organisation der Evangelischen Frauenhilfen sind mit der Einsammlung betraut worden. Die Sammlerinnen des erstgenannten Verbandes haben den weitaus größten, die des anderen den stillen Teil der Stadt übernommen. Beide Organisationen bitten für ihre Sammlerinnen die Bürger der Stadt um freundliche Aufnahme.

**\* Zahlung von Kriegsteuer in Kriegsanleihe.** Wir werden gebeten, nochmals darauf hinzuweisen, daß Zahlungen der Kriegsteuer in Kriegsanleihe nicht an die Reichsbankstelle in Schweidnitz — wie in den Kriegsteuerbescheiden angegeben —, sondern an die Regierungshauptkasse in Breslau zu leisten sind.

**\* Die Spirituszentrale hat die Preise für Spiritus wie folgt erhöht:** 1. Zur Abgabe an Apotheker, Drogerien und ähnliche Abnehmer um Mark 70 für hundert Liter. 2. Zur Abgabe an Essigfabriken um Mark 20 für hundert Liter. 3. Zur Abgabe an die Kreisverwaltung für technische Zwecke um Mark 4 für hundert Liter. Unverändert bleiben Brennspiritus und Trinkorantweinpreise für die Kreisverwaltung.

**\* Eine Freistellungsstiftung für erholungsbedürftige Kaufleute und Techniker.** Die deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Wiesbaden, hat zur Erinnerung an ihren Anfang dieses Jahres verstorbenen Begründer, Kommerzienrat Joseph Baum, eine Freistellungsstiftung errichtet, der von Freunden der Gesellschaft bereits erhebliche Summen zugewendet worden sind. Durch die Stiftung sollen die Heime der Gesellschaft notleidenden Angehörigen von Handel und Industrie zugänglich gemacht werden, die infolge Krankheit oder anderer Unglücksfälle nicht in der Lage sind, den Verpflegungslast in den Heimen der übrigen auch in dem zu Ende gehenden Jahre nur 3,80 Mark täglich betragen hat, zu bezahlen. Die Stiftung wird außer den kaufmännischen und technischen Angehörigen besonders minder bemittelten selbstständigen Kaufleuten zugute kommen, für die nicht von der Reichsversicherung gezahlt wird. Eine schon häufig schmerzhaft empfundene Lücke unserer sozialen Versorgung wird damit in dankenswerter Weise ausgefüllt.

**\* Der Trauring Luthers** besaß sich, wie wir in Nr. 91 des „W. W.“ von 1868 lesen, vor 50 Jahren in der Goldarbeiterwerkstätte des Herrn Janus, damals Freiburger Straße, zur Reparatur. Der silberne, nur vergoldete Ring lag im Innern die Inschrift: „D. Martino Luthero — Catharina von Bora — 13. Juni 1525.“ Außerordentlich war er mit einem Kreuzfingerring, einem Schwerte und einigen nicht erkennbaren Figuren geziert. — Soweit die Notiz von 1868. Es müßte sich doch noch feststellen lassen, wem der Ring vor 50 Jahren gehörte und wohin er gekommen ist. Freilich wäre auch damit noch nicht viel erreicht, denn, wie aus einem kurzen Artikel der „Gartenlaube“ von 1888 oder 89 hervorgeht, gab es damals mehrere solcher Lutherringe; vielleicht waren sie alle Nachbildungen, „der echte Ring aber vermutlich ging verloren“, wie in Besißung „Nathan“.

**\* Stadttheater.** Aus der Theaterkanzlei wird uns geschrieben: Der große Erfolg, den das Volksstück „Bachstelchen“ gefunden, hat die Direktion veranlaßt, dieses Werk für Donnerstag nochmals auf den Spielplan zu setzen. — Am Freitag folgt die letzte Aufführung der Operette „Das Glücksmädel“. — Als nächste Kinder-Vorstellung (Sonntag den 18. November) wird „Kotläppchen und der Wolf“ vorbereitet.

**\* Gottesberg. Betriebsanfall.** Auf dem Vertaschacht riß bei einem Transport eines Windfessels die Kette, so daß dieser mehrere Meter abstürzte. Glücklicherweise sind Arbeiter nicht verunglückt, obwohl ein größeres Unglück sehr leicht hätte geschehen können. Der Unfall hatte eine Betriebsstörung zur Folge.

**\* r. Gottesberg. Evangelischer Männer- und Jünglingsverein.** — Besetzung. Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein hörte in der am gestrigen Montagabend im Evangelischen Vereinssaal abgehaltenen Versammlung interessante Abhandlungen aus dem die Kriegsheimfahrt aus Amerika des Herzogs Heinrich Borwin zu Mecklenburg behandelnden Buche: „Seine Hoheit der Kohlenkönig“. An der Sonntag, den 18. November stattfindenden Pflanzung einer Hindenburgscheibe in Koblau beteiligte sich der Verein mit Fahne. — Einer unserer ältesten Bürger, Schneidermeister Josef Hoffmann, der sich in wahrhaft seltener Treue um die hiesige autarkische Kirchgemeinde, deren Vorstand er angehört, verdient gemacht hat, wurde am gestrigen Montag zur letzten Ruhe beigesetzt.

**\* Altmasser.** Das Eisene Kreuz wurde dem Unteroffizier Kaufmann Oskar Bügel aus Ober Altmasser verliehen.

**\* Weißstein.** Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Unteroffizier Briefträger Oskar Weide von hier.

**\* Weißstein. Apotheken-Geschäftszeit.** — Bergkapelle. Die hiesige Apotheke schließt in den Wintermonaten abends 1/8 Uhr. — Die Weißsteiner Bergkapelle hat ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Leiter ist Dirigent Paul Milde.

**\* Neu Salzbrenn.** Der Rindenzüchterverein Neu Salzbrenn und der Kleintierzüchterverein Ober Salzbrenn hielten im „Schwarzen Hof“ eine gemeinsame Versammlung ab, bei der die Veranschlagung beider Vereine beschlossen wurde. Als Vorsitzender wurde Hauptlehrer Scholz aus Konradsthal gewählt. Wegen besserer Futtermittelversorgung wird an die Regierung ein Gesuch gerichtet werden. Beschlissen wurde die Pachtung der Scharflehne in Weißstein zum Anbau von Grünfutter.

**\* Salzbrenn.** Ein Einbruch wurde in den Geflügelstall des Kaufmanns Lauterbach verübt und vier Hühner und drei Gänse gestohlen, die an Ort und Stelle abgeschlachtet wurden.

**\* Dittersbach.** Die Ursache der Explosion auf dem Viehhofschacht, von der wir bereits meldeten, ist noch nicht aufgeklärt und dürfte auch schwer festzustellen sein, da die Beteiligten tot sind. Sooler bekannt wurde, haben die Arbeiter eine mit Kohlenäure gefüllte Metallflasche, wie sie zum autogenischen Schneidverfahren mit Sauerstoff dienen, getragen oder an ihr gehandelt. Man nimmt an, daß sie die Flasche haben fallen lassen oder zu stark auf den Boden gesetzt haben, so daß sie explodierte. Der schwerverletzte Russe ist inzwischen ebenfalls gestorben, während bei den anderen Verletzten keine Lebensgefahr besteht.

**\* Zellhammer.** In der Gemeindevertretung wurde der Gemeindefassensatz für das Vorjahr in Einnahme und Ausgabe mit 240 978 Mk. bezw. 239 948 Mk. abgenommen, so daß ein Ueberschuß von 1030 Mk. verbleibt. Der Voranschlag für das neue Rechnungsjahr wurde in Einnahme und Ausgabe mit 89 000 Mk. festgesetzt. An Gemeindesteuern kommen dieselben wie im Vorjahre zur Erhebung, nämlich 185 Prozent Zuschläge zur Staatsseinkommensteuer, 185 Prozent der Grund-, Gebäude und Gewerbesteuer, und 85 Prozent zur Betriebssteuer. Als stellvertretender Schöffe wurde Hausbesitzer Fiegel wiedergewählt. Ein Gesuch der Gemeinde an den Amtsvorsteher wegen Errichtung einer Bedürfnisanstalt in dem Hause, wo der Arzt wohnt, hat keinen Erfolg gehabt. Der Gemeindevorsteher wurde beauftragt, bei dem betreffenden Hausbesitzer nochmals vorstellig zu werden. Eventuell wird die Angelegenheit dem Landrat übergeben werden. Der Gemeindevorsteher berichtete über die Hauptversammlung des Waldenburger Vorortverbandes und über die dort beschlossene Gründung einer Wirtschaftsgenossenschaft.

**\* Wälewaltersdorf. Tuschschu-Kursus.** — Pflücker Tod. — Lutherabend. — Auszeichnung. Auf Wunsch findet diese Woche ein nochmaliger Kursus für Tuschschuhnäherer statt und haben sich für denselben über 50 Damen gemeldet. — Als Schluß der Fester des 400jährigen Reformationsjubiläums veranstaltete am Sonntag die evangelische Kirchengemeinde mit dem Evangelischen Bunde einen Lutherabend, bei dem Pastor Eberlein die Festrede über das Thema hielt: „Wie Luther zum Reformator wurde.“ Der Kirchenchor sang die Motette: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht.“ Ein Lutherfestspiel in zwei Akten: „Luther im Bären zu Jena“ und „Luther im Kreise seiner Familie“ folgte. Die Mitwirkenden leisteten Gutes und ernteten reichen Beifall. Im Schlusswort dankte Pastor Eberlein allen, die zum Gelingen des Abends beigetragen hatten, ebenso für den zahlreichen Besuch. — Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Lehrer Maxze in Heimichau.

## Von den Lichtbildbühnen.

**Union-Theater, Albertstraße.** Des großen Erfolges wegen wird der militärisch-antike Film „Die Landung auf der Insel Dejeu“ noch auf den neuen Spielplan bis Donnerstagabend übertragen. Neue Werke erscheinen im Programm durch Ankündigung des Schauspielers „Die Einsame“ oder: „Das Ende einer Jugendstunde“. Das Plakatwerk bringt vier szenenreiche Akte auf die Leinwand. In ihm hat die größte Schauspielerin der Gegenwart Hermine Körner die Hauptrolle übernommen. Schließlich birgt der aufliegende Spielplan noch das unterhaltende und heiterleit erregende Lustspiel „Sonnenschein Jugend“. Demzufolge ist für angenehme Unterhaltung nach jeder Richtung hin gesorgt und der Erfolg dürfte wohl nicht ausbleiben, zumal auch in diesem Werke die berühmte Filmkünstlerin Hedda Vernon die Titelrolle inne hat.

**Orient-Theater, Freiburger Straße.** Ein neuer Spielplan wird in vorliegender Nummer für die Spielzeit Dienstag bis einschließlich Donnerstagabend angekündigt. Die Spielleitung hat das alleinige Erstaufführungsrecht in Waldenburg für das gewaltigste und erschütterndste Drama der Gegenwart: „Die Marokko-Deutschen in der Gewalt der Franzosen“ erworben und gelangt dasselbe nun zur Aufführung. Dem Hauptmann der Reserve Langfeld gebührt der Ruhm, diesen Film als Aufklärungsmittel nach den lebenswahren Aufzeichnungen des deutschen Botschafts G. Graf aus Rabat der Öffentlichkeit dienstbar gemacht zu haben. Jedenfalls wird dem Publikum eine ganz besondere Sehenswürdigkeit ersten Ranges geboten. Der zweite Film versorgt das Publikum mit Heiterkeitspielen in allen seinen 3 Akten, in welche das prächtige Lustspiel „Dem Regen in die Traufe“ gegliedert ist. (Siehe auch Inseratenteil.)

## Wettervorausage für den 14. November:

Strichweise noch Nebel, sonst zuweilen aufheitend, nachts kälter.

## Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : :  
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelösten Effekten. : : :  
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheine. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.  
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Montag abend 7 1/2 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Milchhändler

## Robert Riese,

im Alter von 57 1/2 Jahren. Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 1/2 3 Uhr.

Trauerhaus: Fürstensteiner Str. 14 (Trotter-Garten).

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Weißstein, den 13. November 1917.

Frau **Luise Rudolph**  
und Kinder.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des

## Berginvaliden und Kriegsveteran Gustav Bauch,

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Birmele, Waldenburg, für die trostreichen Worte im Trauerhause sowie am Grabe. Auch Dank dem Veteranen- und Kriegerverein Langwaltersdorf, den Hausbewohnern und Schulen, Verwandten und Bekannten von nah und fern, die dem Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Neuhain, den 11. November 1917.

Die trauernde Gattin nebst Kindern.

## Schweinefutter.

Wir geben Kartoffelpülpe zum Preise von 20 Pfennig je Pfund auf unserem Schlachthof ab.

Waldenburg, den 12. November 1917.

Der Magistrat.

## Für unser Versicherungsbüro wird ein Bürogehilfe

zum sofortigen Antritt gesucht.

Bewerbungen mit Lebenslauf sind unter Angabe der Gehaltsansprüche baldigst einzureichen.

Waldenburg, den 8. November 1917.

Der Magistrat.

## Nieder Hermsdorf. Weißkrautverkauf.

Mittwoch den 14. November 1917, früh von 8-11 Uhr, werden im Lebensmittelamt 400 Anweisungen auf je 1/2 Zentner Weißkraut an solche Haushaltungsvorstände ausgegeben, die mit Weißkraut noch nicht versehen sind. Der Kaufpreis mit 5,00 M. ist alsbald zu hinterlegen und erfolgt die Ausgabe des Krautes noch an demselben Vormittage im Hofe des früheren „Erich-Gutes“.

Nieder Hermsdorf, 12. 11. 17. Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 19. November 1917, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehr-Depot (Witteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonnen Nr. 11 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungsstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 12. 11. 17.

Gemeindevorsteher.

## Rehmwasser.

Die pp. Landwirte erlaube ich dringend um größte Beschleunigung der Haferablieferung für die Heeresverwaltung zur Vermeidung von Zwangsmaßnahmen.

Rehmwasser, den 9. 11. 1917.

Gemeindevorsteher.

## Zu kaufen gesucht:

Waldenburger Zeitung 1867 bis 1870, Waldenb. evang. Kirchenblatt aus den 60er Jahren, Gebirgsblüten (Schlegel's Erben). Angebote unter „Kerenski“ an die Expedition dieses Blattes.

Gut erhaltene Mandoline zu kaufen gesucht von Stejskal, Töpferstraße 18, 3 T.

Eine gebrauchte, aber noch in gutem Zustande befindliche bessere Petroleum-Hängelampe für ein größeres Zimmer wird zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter P. F. in die Expedition dieses Blattes.

Chaiselongue, gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Opitz, Töpferstraße 22, 1. Etg.

Am 10. d. Mts. verschied unsere Mutter, Großmutter und Tante,

## die verwitwete Frau Marie Mogwitz,

geb. Gübel,

im Alter von 76 Jahren.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch den 14. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Altersheim, Neu Waldenburg.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerstag d. 15. Nov. c., 7 1/2 Uhr: U. △ II.

## Musik-Unterricht

für Violine u. Klarinette erteilt gegen mäßiges Honorar E. Oemisch, Cochiusstr. 26, I.

## Vinifil-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar C. Schwenzler, Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

## Hausverkauf.

Am 15. November, vormittags 10 Uhr, kommt das Carl Schneider'sche Hausgrundstück in Weißstein, Hauptstraße Nr. 96, vor dem Königlichen Amtsgericht Waldenburg zur Zwangsversteigerung.

Kaufslustige, welche über ein kleines Kapital verfügen, haben Gelegenheit, unter leichten Bedingungen ein gut verzinsliches Grundstück zu erwerben.

## Frische

## Kohl- u. Mohrrüben- Pülpe.

Eimer 20 Pf., hat abzugeben Waldenburger Brauhaus.



Nur bis Donnerstag:

## Hermine Körner,

die beste deutsche Schauspielerin der Gegenwart, in dem hochdramatischen Schauspiel:

Die

## Einsame.

Das Ende einer Jugendsünde. 4 Akte.

Außerdem:

## Hedda Vernon

in dem reizenden höfischen Lustspiel in 3 Akten:

## Susannens Tugend.

Des großen Erfolges wegen verlängert bis Donnerstag:

## Die Landung auf der Insel Ozeal.

Anfangs Wochentags 6 Uhr.

## Kriegerwaisen-Stiftung.

Um bedürftigen Kriegerwaisen, welche im Alter bis zu 10 Jahren stehen, für die Zeit des Eintrittes in das Erwerbsleben eine materielle Unterstützung zu sichern, hat der k. k. priv. Gifela-Verein für 1000 Kriegerwaisen-Polizen gestiftet, welche, ohne daß die Angehörigen der damit zu beteiligten Kinder irgend eine Zahlung hierfür zu leisten haben, jedem Kinde mit erreichtem 20. Lebensjahre die Auszahlung eines Kapitals von M. 500.— gewähren. Diese Polizen bedeuten daher eine Ehrengabe der Anstalt an die Waisen gealterter, der Verwundung oder Krankheit erlegener Krieger! Gesuche um Verleihung solcher Polizen werden bis längstens 1. Februar 1918, jedoch nur auf den vom Vereine ausgegebenen Formularen entgegengenommen. Auskünfte an Angehörige bedürftiger Kriegerwaisen werden bereitwillig schriftlich erteilt. Gesuchsformulare kostenfrei übermittelt durch die Zweigniederlassung des k. k. priv. Gifela-Vereines, Dresden, Gr. Zwingerstraße 13.

Abhefterscheine Expedition des Waldenb. Wochenblattes.

## Ofensetzen u. -reparieren

wird sauber und billig ausgeführt. Dieneger Kiolka, Friedländer Straße Nr. 23.

Eine mit der Bergwerksregistrator vertraute Person,

## Herr oder Dame,

zum sofortigen Antritt gesucht.

Betrieb Bergfreiheitgrube Vereinigte Königs- und Laura-hütte Akt.-Ges., Schmiedeberg i. Nigb.

## Tischler, Stellmacher, Schlosser

für dauernde Arbeit gesucht.

## Ludwig Wallfisch,

Fahrzeugfabrik, Warmbrunn i. Nigb.

Am Montag den 19. November 1917 findet eine

schlichte, dem Ernst der Zeit entsprechende

## Feier des 50jährigen Bestehens

des Vaterländischen Frauen-Vereins für den Kreis Waldenburg

um 11 Uhr im „Altersheim“

in der Neustadt — Moltkestraße 5 —

statt, zu deren Teilnahme wir Freunde und Gönner des Vereins herzlich einladen.

Der Vorstand

des Vaterländischen Frauen-Vereins für den Kreis Waldenburg.

Johanna von Tielsch, Egmont von Tielsch, Neuzendorf, Vorsitzende. 1. Schriftführer i. V. und Schatzmeister.

## Orient-Theater

Waldenburg — Freiburger Str. 5.

Nur 3 Tage!

Alleiniges Erstaufführungsrecht für Waldenburg!

Das gewaltigste und erschütterndste Drama der Gegenwart:

Die

## Marekko-Deutschen

in der

## Gewalt der Franzosen

Nach lebenswahren Aufzeichnungen des

deutschen Vizekonsuls Gustav Fock aus Rabat.

Das Verdienst, diesen Film dem Aufklärungsdienst dienlich gemacht zu haben, gebührt dem Hauptmann d. Res. Langfeld.

Dazu das prächtige Lustspiel:

## Vom Regen in die Traufe

3 Akte. 3 Akte.

Beginn täglich 6 und 8 Uhr.

Größte Sehenswürdigkeit!